

Baden-Württemberg-STIPENDIUM



Erfahrungsbericht

Programmlinie: Studierende

Name: Stefanie Möck

E-Mail-Adresse: Steffi.moeck@googlemail.com

Heimatort: Hochschule Reutlingen

Austauschort: San Diego State University

Austauschzeitraum: 01.2014 bis 05.2014

Erstellungsdatum: 17.05.2014

- Hiermit erkläre ich mich einverstanden, dass mein Bericht auf den Internetseiten des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs und der Baden-Württemberg Stiftung veröffentlicht werden darf.

Inhalt

1. Vorbereitung des Aufenthalts	3
2. Studium an der San Diego State University.....	3
3. Aufenthalt in den USA.....	5
4. Persönliche Wertung	6

1. Vorbereitung des Aufenthalts

Die Vorbereitung meines Auslandsaufenthaltes in San Diego, Kalifornien, gestaltete sich ziemlich turbulent. Ich erhielt die Zusage für mein Auslandssemester an der San Diego State University erst Ende November, 1,5 Monate bevor das Semester losgehen sollte. Daher war es für mich oberste Priorität, als erstes mein Visum zu bekommen. Als Student in einem Austauschprogramm benötigt man ein J1-Visum. Um ein Visum zu erhalten benötigt man neben vielen anderen Unterlagen das DS-2019 Formular, das einem die Gasthochschule ausstellt. Für ein US-Visum muss man sich online auf der Seite der amerikanischen Botschaft bewerben und dann für ein persönliches Gespräch entweder an die Botschaft nach München, Frankfurt oder Berlin fahren. Ich persönlich musste zwei Wochen auf einen Termin auf der Botschaft in München warten, erhielt dann aber zwei Tage später mein Visum mit der Post. Da der gesamte Visa-Prozess kurz nach Ausstellung meines Visums umgestellt wurde, werde ich keine genauen Angaben über notwendige Dokumente machen, da sich die Anforderungen im Vergleich zu meinem Visum geändert haben.

Die sonstigen Vorbereitungen beschränkten sich auf die Buchung des Flugs, sowie die Wohnungssuche. Ich habe meine Wohnung schon von Deutschland aus gesucht, da die Mietpreise in die Höhe schnellen, je näher der Semesterbeginn rückt. In den USA ist es für viele Studenten üblich, sich ein Zimmer mit einer anderen Person zu teilen. Als Europäer steht man diesem oft skeptisch gegenüber, daher sollte man, wenn man ein günstiges Einzelzimmer sucht, für die Wohnungssuche etwas Zeit einplanen. Wohnungen in der College Area und in Strandnähe sind generell teurer als Wohnungen, die dazwischen liegen. Ich habe mich daher entschieden, weder am Strand noch in der College Area zu wohnen, sondern teilte mit zwei anderen Studentinnen eine Wohnung im Mission Valley, das auf halber Höhe zwischen Strand und Universität liegt.

2. Studium an der San Diego State University

An der San Diego State University (SDSU) sind jedes Semester circa 150 Austauschstudenten, die während des Aufenthalts durch das International Student Center (ISC) betreut werden. Das ISC gibt sich sehr viel Mühe. Alle Austauschstudenten sollten eine Woche vor dem offiziellen Semesterstart an der SDSU ankommen, und in dieser Woche, der sogenannten Orientation Week, bot das ISC viele Möglichkeiten, die anderen Austauschstudenten kennenzulernen. Es wurden viele Lunchs, Sportturniere und

Infoveranstaltungen organisiert. Außerdem gab es die Möglichkeit, an Ausflügen, wie zum Beispiel einer City-Tour oder einem Besuch des berühmten San Diego Zoo teilzunehmen, die ich in Anspruch genommen habe. Auch während des Aufenthalts hat uns das ISC stets gut betreut und immer wieder Veranstaltungen organisiert. So gab es zum Beispiel die wöchentliche International Student Coffee Hour, oder eine eigens für die Austauschstudenten organisierte kleine Graduation-Zeremonie am Ende des Semesters.

Meine Kurse konnte ich online eine Woche vor Semesterbeginn wählen. Das Problem hierbei war, dass, verglichen zu der Studentenzahl an der SDSU nur wenige Kurse zur Verfügung stehen. Daher waren zu dem Zeitpunkt, an dem ich mich registrieren konnte, schon alle Kurse, die ich eigentlich besuchen wollte, belegt. Daher musste ich alle Kurse „crashen“, d.h. ich habe mich am Tag der ersten Vorlesung in die Kurse gesetzt und mich während der Vorlesung aktiv am Geschehen beteiligt. Danach musste ich dann, zusammen mit vielen weiteren Crashern, zum Professor nach vorne gehen. Die Professoren hören sich dann die Argumente der verschiedenen Leute an und nehmen dann meistens noch Studenten in ihre Kurse auf. Als Austauschstudent hat man meistens Erfolg und so konnte ich letztendlich doch alle Kurse, die ich mir ausgesucht hatte, besuchen. Da ich an meiner Heimathochschule schon eine Vertiefung im Bereich Finance & Accounting gemacht hatte, habe ich mich entschlossen, an der SDSU mein Wissen im Bereich Marketing zu vertiefen. Meine Kurse waren Consumer and Buyer Behavior, Direct Marketing, Selling Strategies and Practice, sowie Fundamentals of Entrepreneurship. Am Anfang war die Situation in einem amerikanischen Klassenzimmer eher befremdlich für mich. Überall stehen Einzeltische und die Studenten kennen sich untereinander eigentlich gar nicht. Mit der Zeit wurde das aber besser und durch die vielen Gruppenarbeiten, die ich während meiner Zeit hier erarbeitet habe, habe ich viele amerikanische Freunde gefunden. Im Unterschied zu meiner deutschen Heimathochschule ist der Stoff in den USA zwar einfacher, allerdings muss man viel mehr außerhalb der Vorlesung lesen. In jedem Fach war ein dickes Buch Grundlage des Kurses und für jede Vorlesung mussten ein oder mehrere Kapitel vorbereitet werden. Das Testsystem mit Scantrons kam mir am Anfang komisch vor, allerdings habe ich mich schnell daran gewöhnt und empfand es am Ende als angenehm. Ein großer Vorteil ist, dass man meist schon am Tag der Prüfung das Resultat erhält.

Ein großer Unterschied zum deutschen Hochschulsystem ist das Campus-Leben auf einem amerikanischen Campus. Das Leben vieler amerikanischer Studenten spielt sich komplett am Campus ab. An der SDSU wurden mehrmals im Monat von verschiedenen

Studentenorganisationen Veranstaltungen organisiert. Für mich war vor allem der Stolz der Studenten hier an der SDSU auf ihre Universität beeindruckend. Bei verschiedenen Veranstaltungen, oder auch Basketball und Football Spielen standen die Studenten wie eine Wand hinter der Mannschaft. Auch wenn wir an meiner Heimathochschule auch vom „ESB Spirit“ sprechen, hier hat das ganze andere Dimensionen erreicht.

3. Aufenthalt in den USA

Nach meinem Aufenthalt in den USA kann ich definitiv sagen, dass viele Cliches über die Amerikaner wahr sind. Ich habe die Menschen hier als unglaublich offen und freundlich erlebt. Egal wo ich war, immer hat jemand freundlich mit mir gesprochen oder seine Hilfe angeboten. Ich habe beispielsweise mehrmals Leute in den öffentlichen Verkehrsmitteln getroffen, die mir am Ende einer kurzen Fahrt angeboten haben, dass ich, falls ich noch einmal nach San Diego zurückkehren sollte, bei ihnen schlafen und wohnen könnte und haben mir tatsächlich ihre Visitenkarte oder Telefonnummer gegeben. Allerdings habe ich auch gelernt, dass Amerikaner oft nicht das sagen, was sie tatsächlich denken.

Während meiner Zeit in San Diego hatte ich auch die Möglichkeit, die südkalifornische Business Welt ein bisschen genauer kennenzulernen. Einer meiner Professoren hatte unsere Klasse eingeladen, die Response Expo zu besuchen, eine Messe wo sich die Größen aus dem Bereich Direct Marketing versammeln. Obwohl dieses Event hochoffiziell und professionell war, waren die Leute und die Atmosphäre viel entspannter als sie es bei einem vergleichbaren Event in Deutschland wären. Das beginnt schon beim Outfit. Für Männer ist es zum Beispiel definitiv keine Pflicht, zu solchen Anlässen eine Krawatte zu tragen. Mir kam es so vor, als ob sich die Menschen an das Klima und die Umgebung anpassen und der Strand und der „Surfer-Lifestyle“ das ganze Leben in San Diego beeinflussen und auch die Business Welt nicht unberührt lassen.

Ich habe außerdem viele Reisen unternommen, während ich in den USA war. Ich rate jedem, dies auch zu tun, solange man hier ist. Wenn man nur zwei Stunden von San Diego wegfährt, ist man in einer komplett anderen Welt. Reisen ist hier sehr günstig und es bieten sich viele günstige Übernachtungsmöglichkeiten. Ich habe mich bei der Buchung von Motels immer auf die Ratings von www.booking.com und www.expedia.com verlassen und hatte damit jedes Mal Glück. Allerdings muss man aufpassen, denn wenn die Hotelbeschreibung sagt, dass es ein „continental Breakfast“ gibt, darf man sich morgens einen Kaffee aus dem Automaten

lassen und wenn man großes Glück hat, bekommt man noch einen Donut dazu. Autos kann man günstig bei Alamo mieten. Jedes Auto, das ich von dort gemietet hatte, war neu und bestens gewartet, so dass es nie Probleme gab. Allerdings muss man sich, wenn man ein Auto mietet, darüber im Klaren sein, dass man einen Versicherungsaufpreis zahlt, wenn man nicht 25 Jahre alt ist.

4. Persönliche Wertung

Während meines Auslandsaufenthaltes in San Diego konnte ich viele neue Erfahrungen sammeln und mein persönliches Netzwerk mit internationalen Kontakten bereichern. Für mich persönlich habe ich vor allem vom entspannten Lifestyle hier gelernt. Ich glaube, dass es, vor allem, wenn man aus dem gut strukturierten und stets organisierten Deutschland kommt, eine gute Erfahrung ist, zu sehen, dass alles auch funktioniert, wenn es spontaner geregelt wird. Ich habe hier definitiv gelernt, gelassener mit unerwarteten Situationen umzugehen.

Außerdem habe ich das deutsche Bildungssystem viel mehr zu schätzen gelernt. In den USA zahlen die Studenten so viel Geld, um an der Universität studieren zu können, und trotzdem ist die Ausbildung später nicht mit den deutschen Standards vergleichbar. Hier wird der Fokus nicht auf Verständnis gelegt, sondern nur darauf, in den Multiple Choice Exams so viel wie möglich wieder zu erkennen.

Ich rate jedem Studenten dazu, die Chance zu nutzen und mindestens ein Semester im Ausland zu verbringen. Ich habe hier so viele neue Freunde gefunden, Erfahrungen gesammelt, und viel von der Welt gesehen. Auch wenn mich mein Aufenthalt hier bestärkt hat, dass ich später auf jeden Fall in Deutschland leben und arbeiten möchte, da ich die soziale Sicherheit und die Struktur in Deutschland umso mehr schätzen gelernt habe, möchte ich die Erfahrungen, die ich hier gemacht habe, definitiv nicht missen. Ich glaube, dass man nur wenn man in anderen Ländern gelebt hat, entscheiden kann, was am besten zu einem passt und wo man sein restliches Leben verbringen möchte.

Abschließend möchte ich der Baden-Württemberg Stiftung und der Hochschule Reutlingen danken, dass sie mich mit dem Baden-Württemberg Stipendium unterstützt haben und meinen Auslandsaufenthalt möglich gemacht haben.